

Dienstag, 13. Dezember 2011

Heidewasser

So trickst Hamburg

Die Diskussion um Hamburgs Wasserentnahme aus der Heide wird zur unendlichen Geschichte. Nach jahrelangem Gutachterstreit stellt der Landkreis für den großen Nachbarn jetzt noch einmal alles auf Null: Er fordert von Hamburg einen komplett neuen Antrag zur Wasserförderung aus der Heide.



Der Streit zwischen dem Landkreis Harburg und Hamburg um das Trinkwasser hält an.

Winsen/Hanstedt. Seit 1999 ist das Abkommen zwischen Hamburg und Niedersachsen über die Wasserförderung in der Nordheide ausgelaufen. Seither pumpt die Hansestadt auf Basis einer Übergangserlaubnis rund 15,7 Millionen Kubikmeter Wasser aus der Heide. 2009 hat Hamburg einen neuen Antrag für 16,6 Millionen Kubikmeter Heidewasser für eine Laufzeit von 30 Jahren gestellt.

In der Nordheide hatte das einen Proteststurm ausgelöst, mehr als 3000 Einwendungen waren eingegangen. Angesichts des allgemein sinkenden Wasserverbrauchs und auch, weil Hamburg selbst mit seinem Trinkwasser handelt und bis zu fünf Millionen Kubikmeter Trinkwasser im Jahr nach Lübeck weiterverkauft, halten die Heidjer Hamburgs großen Durst nach ihrem guten Wasser für völlig überzogen. Ein vom Landkreis in Auftrag gegebenes Gegengutachten stützt diese Bedenken.

Während Hamburg in seiner eigenen Prognose für 2030 mit einem Bedarf von 93 Millionen Kubikmeter Wasser rechnet, kommen die vom Landkreis beauftragten Gutachter auf zwölf Millionen Kubikmeter weniger.

Die Interessengemeinschaft Grundwasserschutz Nordheide IGN, die seit 30 Jahren für den Schutz der Ressource Heidewasser kämpft, sieht sich in ihrer Kritik bestätigt. "Hamburgs Antrag war grottenschlecht, auch aus naturschutzrechtlicher Sicht eine Katastrophe", sagt der IGN-Vorsitzende

Karl-Hermann Ott aus Hanstedt. Fördermengen hatte Hamburg nicht begründet, Alternativen nicht geprüft.

Vor diesem Hintergrund fordert der Landkreis jetzt einen neuen Bewilligungsantrag, bei dem Hamburg auch sein Wasserwerk in Schierhorn in die Betrachtung mit einbezieht. Das Schierhorner Werk hatte Hamburg 2004 aus betriebswirtschaftlichen Gründen stillgelegt. Doch die Kritiker in der Heide fürchten, dass die Hansestadt das Werk nach der Neubewilligung still und heimlich wieder öffnet und so die Fördermenge durch die Hintertür noch erhöht. "Dass sie das auch tatsächlich wollen, ist in den jüngsten Verhandlungen mit dem Landkreis 'rausgekommen", sagt Ott.

Die Gesamtbetrachtung der Wassermengen sei ein ganz wichtiger Punkt, sagt Landkreis-Sprecher Georg Krümpelmann. Das Verfahren wird sich dadurch weiter verzögern, mit einer Neubewilligung vor 2014 rechnet die Kreisverwaltung nicht.

"Die gesamte Entnahme in der Nordheide muss betrachtet werden, denn letztlich sind die Leidtragenden die Natur und die Landwirte, denen am Ende das Wasser fehlt", sagt Ott. Über Hamburgs Argumentation, in den 30 Jahren habe die Wasserentnahme keine nachweisbaren Schäden angerichtet, kann der IGN-Chef nur den Kopf schütteln.

Die Menschen, die hier vor Ort leben, haben die Folgen seit Jahrzehnten beobachtet, die Wasserstände sind gesunken. Das ist alles gutachterlich belegt." Die Bürger, die gegen Hamburgs Antrag Einspruch erhoben haben, will der Landkreis demnächst in einem Zwischenbescheid über den Stand der Dinge informieren.

Von Claudia Michaelis